

Akkreditierungsbericht

Akkreditierungsverfahren an der

Ludwig-Maximilians-Universität München

„Soziologie“ (B.A.)

„Soziologie“ (M.A.)

I Ablauf des Akkreditierungsverfahrens

Vertragsschluss am: 16. September 2015

Eingang der Selbstdokumentation: 15. Juli 2015

Datum der Vor-Ort-Begehung: 16. und 17. Juni 2016

Fachausschuss: Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Dr. Stefan Handke

Beschlussfassung der Akkreditierungskommission am: 6. Dezember 2016, 4. Dezember 2017

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- **Prof. Dr. Christiane Bender**, Universität der Bundeswehr Hamburg, Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften
- **Dr. Wolfram Breger**, Gesellschaft für Bildung und Beruf, Dortmund, Wissenschaftlicher Koordinator; Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen
- **Prof. Dr. Michael Häder**, Technische Universität Dresden, Institut für Soziologie
- **Prof. Dr. Hubert Knoblauch**, Technische Universität Berlin, Institut für Soziologie
- **Carola Wlodarski-Simsek**, Studentin des Studiengangs „Soziologie“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Bewertungsgrundlage der Gutachtergruppe sind die Selbstdokumentation der Hochschule sowie die intensiven Gespräche mit Programmverantwortlichen und Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertretern der Hochschulleitung während der Begehung vor Ort.

Als **Prüfungsgrundlage** dienen die „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ in der zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Fassung.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

I	Ablauf des Akkreditierungsverfahrens.....	1
II	Ausgangslage.....	4
	1 Kurzportrait der Hochschule.....	4
	2 Einbettung der Studiengänge.....	4
III	Darstellung und Bewertung.....	5
	1 Ziele der Universität und des Instituts.....	5
	2 Studiengang „Soziologie“ (B.A.).....	6
	2.1 Ziele.....	6
	2.2 Konzept.....	8
	3 Studiengang „Soziologie“ (M.A.).....	13
	3.1 Ziele.....	13
	3.2 Konzept.....	14
	4 Implementierung.....	17
	4.1 Ressourcen.....	17
	4.2 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation.....	18
	4.3 Prüfungssystem.....	19
	4.4 Transparenz und Dokumentation.....	20
	4.5 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit.....	20
	4.6 Fazit.....	21
	5 Qualitätsmanagement.....	22
	6 Resümee.....	23
	7 Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009.....	24
	8 Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe.....	24
IV	Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN.....	25
	1 Akkreditierungsbeschluss.....	25
	2 Feststellung der Auflagenerfüllung.....	27

II Ausgangslage

1 Kurzportrait der Hochschule

Die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München zählt zu den größten und renommiertesten Universitäten Deutschlands, deren Leistungen in Forschung und Lehre auch auf internationalem Niveau Anerkennung finden. Ausdruck der Forschungsstärke ist auch das erfolgreiche Abschneiden der Universität in der Exzellenzinitiative, im Rahmen derer die LMU mit ihrem Zukunftskonzept, insgesamt vier Clustern und vier Graduiertenschulen überzeugen konnte.

Die Universität orientiert sich mit ihrer Zukunftsperspektive an aktuellen und künftigen Herausforderungen. Gleichzeitig blickt die LMU auf eine lange Geschichte zurück, die neben wissenschaftlichen auch politische und gesellschaftliche Aspekte betrifft. Im Jahr 1800 verlegte Kurfürst Max IV. Joseph die 1472 in Ingolstadt gegründete Universität nach Landshut. 1826 holte König Ludwig I. mit einer seiner ersten Amtshandlungen die Universität nach München. Im heutigen Hauptgebäude der Universität ist diese seit 1840 beheimatet. Der Geschwister-Scholl-Platz vor dem Hauptgebäude sowie der Professor-Huber-Platz vor der juristischen Fakultät erinnern an den Widerstand der „Weißen Rose“ gegen das NS-Regime. Seit 1997 erinnert im Lichthof des Hauptgebäudes eine Gedenkstätte an die Widerstandskämpfer der „Weißen Rose“.

Etwa 50.000 Studierende studieren derzeit an den 18 Fakultäten der LMU in knapp 190 Studiengängen (ohne Lehramt). Mit ihrem breiten und ausdifferenzierten Fächerspektrum verfügt die LMU über ein großes Potenzial für innovative Forschung und eine qualitativ hochwertige Lehre. An der Universität forschen und lehren über 700 Professoren sowie fast 3.900 wissenschaftliche Mitarbeiter.

2 Einbettung der Studiengänge

Seit dem Wintersemester 2006/2007 stellt die LMU ihre Studienprogramme im Rahmen des Bologna-Prozesses um und bietet Bachelor- und Masterstudiengänge an. Alle Studienprogramme der verschiedenen Fakultäten folgen dabei einem einheitlichen Modularisierungskonzept, das Festlegungen hinsichtlich der Größe von Modulen oder der Vergabe und Verteilung von ECTS-Punkten trifft. Der Bachelorstudiengang „Soziologie“ wurde zum Wintersemester 2008/2009 eingeführt, der Masterstudiengang zum Wintersemester 2011/2012.

Die Studiengänge „Soziologie“ (B.A.) und „Soziologie“ (M.A.) sind an der LMU der Sozialwissenschaftlichen Fakultät zugeordnet und werden dort durch das Institut für Soziologie (IfS) verantwortet. Daneben sind an der Fakultät das Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft und das Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung beheimatet.

III Darstellung und Bewertung

1 Ziele der Universität und des Instituts

Das Institut für Soziologie (IfS) gehört zu den renommierten Lehrinrichtungen des Faches in Deutschland. Die Vielfalt der fachlichen Ausrichtung der Lehrbereiche am IfS ermöglicht eine umfassende und differenzierte Ausbildung. Die sechs Professuren decken eine Breite des Faches ab, die sowohl die quantitative und qualitative Methodenausbildung als auch Bildungs-, Familien-, Religions- oder Organisationssoziologie umfasst. Die Inhaber/innen der Professuren sind zudem innerhalb ihrer Gebiete vorzüglich in der Forschung ausgewiesen. Das spiegelt sich u.a. in einer beachtlichen Anzahl von Drittmittelprojekten wider, die seit mehreren Jahren am IfS durchgeführt werden.

Die Studiengänge der Soziologie an der LMU zeichnen sich insbesondere durch ein vertieftes Theoriestudium und eine umfangreiche quantitative und qualitative Methodenausbildung aus. Der Bachelorstudiengang „Soziologie“ ist bereits als forschungsorientiertes Ausbildungsprogramm gekennzeichnet, das jedoch auch eine breite berufliche Perspektive außerhalb der Wissenschaft eröffnen soll. Die Forschungsorientierung wird im Masterstudiengang „Soziologie“ fortgeführt und ausgeweitet. Das IfS sieht sich mit dieser Grundorientierung in Einklang mit einer für die LMU insgesamt charakteristischen Philosophie der forschungsorientierten Lehre, welche einerseits den Grundstein zu eigenem wissenschaftlichem Arbeiten bis hin zu einer akademischen Karriere legen soll, andererseits aber auch in einem generalisierten Sinne zu problemanalysierendem und -lösendem Handeln in vielfältigen beruflichen Anwendungsgebieten befähigen soll. Die Universitätsleitung bestätigt die hohe Bedeutung der soziologischen Studiengänge wie auch der sozialwissenschaftlichen Fakultät insgesamt für die LMU.

Das IfS entwickelt sich in der Forschung dynamisch weiter, was auch durch die erfolgte Besetzung einer bislang vakanten Professur befördert wird. Innerhalb des Instituts zeigt sich die Dynamik innerhalb der Disziplin nicht nur in der Forschung, sondern auch in den Bereich Studium und Lehre. Mit der vollständigen Besetzung aller Professuren beginnt das Institut derzeit mit einer Überarbeitung und Weiterentwicklung der Studiengänge „Soziologie“ (B.A.) und „Soziologie“ (M.A.). Hierbei wurden in einer Klausurtagung im Jahr 2016 Schwachstellen der bestehenden Programme analysiert und Ideen für die Anpassung und Verbesserung der Studiengänge gesammelt. Die Begutachtung im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens ist daher als Unterstützung dieses Überarbeitungsprozesses zu verstehen. Die Gespräche zwischen Gutachtergruppe und Hochschulvertretern zeigten, dass das Institut Maßnahmen plant, die z.B. für die Verbesserung der Studierbarkeit der Programme als geeignet angesehen werden können. Die Gutachtergruppe

unterstützt ausdrücklich den angestoßenen Prozess der Weiterentwicklung und ermutigt das Institut, die Hinweise und Empfehlungen aus dem Akkreditierungsverfahren in diesen Prozess aufzunehmen.

Bestehenden Schwächen in den Studiengängen wird nach Einschätzung der Gutachtergruppe zeitnah begegnet werden. Dennoch ist aufgrund der vorhandenen Diskrepanz zwischen den Ausführungen in der Selbstdokumentation der Hochschule, der gelebten Praxis am Institut und den zukünftigen Planungen eine Konkretisierung der weiteren Maßnahmen erforderlich. Das Institut muss daher ein Konzept für die Überarbeitung und Weiterentwicklung der Studiengänge vorlegen. In dem Konzept sind insbesondere die Anpassungen der Modulstrukturen, die Reduzierung von Teilmodulprüfungen und die Größe von Modulen zu berücksichtigen. Für die Umsetzung des Konzepts ist ein Zeitplan zu erstellen. In den Überarbeitungsprozess sind Studierende in geeigneter Weise einzubeziehen.

2 Studiengang „Soziologie“ (B.A.)

2.1 Ziele

2.1.1 Qualifikationsziele des Studiengangs

Die Ziele des Bachelorstudiengangs „Soziologie“ sind in der Prüfungs- und Studienordnung beschrieben. Danach besteht das Ausbildungsziel in der wissenschaftlichen Qualifizierung in theoretischer wie empirisch-methodischer Hinsicht sowie mit außeruniversitären beruflichen Perspektiven. Die Forschungsorientierung schon des Bachelorstudiums ermöglicht ferner ein aufbauendes Masterstudium und Karrierechancen in akademischer Forschung und Lehre. An fachlich-wissenschaftlichen Kompetenzen sollen unter diesen Zielsetzungen vermittelt werden: Kenntnis grundlegender soziologischer Theorien und Modelle; gut fundierte Fähigkeiten in quantitativer und qualitativer empirischer Sozialforschung; Grundverständnis statistischer Methoden sowie Kenntnis der Analyse sozialer Strukturen in modernen Gesellschaften. Weiterhin wird die Befähigung der Studierenden zum Umgang mit aktuellen Forschungsfragen in einem ausgewählten Feld angestrebt. Die Zielformulierungen umschreiben insofern ein breites Spektrum soziologischer Kompetenz. Gleichzeitig geben sie ein hohes Niveau und einen hohen Anspruch an die Umsetzung vor.

In der Selbstdokumentation werden die wissenschaftlichen Zielsetzungen nicht explizit aufgegriffen, während Schlüsselqualifikationen umfangreich dargestellt werden. Zu diesen zählen die Fähigkeit, Wissen und Informationen zu recherchieren und aufzubereiten und zu bewerten, die Kompetenz der Aneignung von Überblickswissen zu maßgeblichen Wissensbereichen sowie die kriti-

sche Auseinandersetzung hiermit. Zudem werden die Fähigkeit zu vernetztem Denken sowie Organisations- und Transferfähigkeit, Informations- und Medienkompetenz, Lern- und Präsentationstechniken, Vermittlungskompetenz sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit geschult.

Diese für das Berufsleben wichtigen Schlüsselkompetenzen werden nach Darstellung der Universität in allen curricularen Lehrveranstaltungen vermittelt und eingeübt. An weiteren wichtigen Schlüsselqualifikationen werden Fremdsprachkompetenz (ein Großteil der soziologischen Literatur ist in englischer Sprache verfasst) sowie EDV-Kenntnisse und -Fähigkeiten angeführt.

Der Bachelorstudiengang ist theorie- und forschungsorientiert, weniger praxis- oder berufsorientiert. Er wird von den Verantwortlichen als eine wissenschaftliche Vorbereitung auf Berufstätigkeiten in den verschiedenen Anwendungsgebieten der Soziologie verstanden und präsentiert. Die fundierte Ausbildung in soziologischer Theorie und in Methoden der empirischen Sozialforschung gilt als Garant für Berufschancen innerhalb wie außerhalb der Wissenschaft. Als professionelle Handlungsfelder werden in erster Linie Markt- und Sozialforschung, Marketing bzw. Beratung, betriebliches Personalwesen, Medien und Kultur, zudem Parteien, Verbände und Kirchen sowie Industrie, Banken und Versicherungen genannt. Die Bachelorausbildung dient zudem der Vorbereitung auf ein mögliches Masterstudium, sodass auch Beschäftigungsmöglichkeiten in Forschung und Lehre eröffnet werden. Dokumentierte Anhaltspunkte zum beruflichen Verbleib liegen während der Begehung allerdings nicht vor, da die vorhandenen Absolventenbefragungen mit dem Jahr 2011 und damit dem letzten Diplomjahrgang enden. Die LMU beteiligt sich allerdings laufend am Bayerischen Absolventenpanel (BAP) und an den Bayerischen Absolventenstudien (BAS). Die Absolventenbefragungen, die vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) durchgeführt werden, dienen der Forschung zu Erfahrungen im Studium, zum Übergang in den Beruf sowie zum weiteren Karriereverlauf bzw. zur Deckung des an den bayerischen Hochschulen bestehenden Informationsbedarfs für die Qualitätssicherung und die Studiengangsplanung; sie werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt und ausgewertet.

In einer Information für Studieninteressierte (von Institut und Fachschaft gemeinsam herausgegeben) wird das Fach vorgestellt. Auch werden die Ziele des Studiengangs verständlich benannt und die Studieninhalte, orientiert an den Lehrbereichen, umfassend dargestellt. Betont wird in allen Dokumenten und Gesprächen der hohe Anspruch des Studiengangs. Im Einklang mit der Diskussion um das Selbstbild der LMU betonten die Verantwortlichen im Rahmen der Gespräche vor Ort die forschungsorientierte Methodenausbildung und die gleichermaßen anwendungsbezogene Theorieausbildung. Bereits im Bachelorstudium erhalten die Studierenden eine gründliche theorie- und empirieorientierte Qualifizierung, die sowohl den Theoriepluralismus der Soziologie reflektiert als auch die Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Sozialforschung vermittelt – aus Sicht der Verantwortlichen ein Alleinstellungsmerkmal des Münchner Standortes. Im Gespräch mit den Lehrenden wurde deutlich, dass dieser Anspruch ohne Abstriche aus dem früheren

Diplomstudiengang Soziologie übernommen wurde, der dann in das Bachelor-Master-Modell „gepresst“ worden sei. Aus dieser Historie erklären sich manche Widersprüche, die auch von den Lehrenden eingeräumt wurden und Gegenstand von Vorschlägen der Gutachtergruppe sind.

2.1.2 Fazit

Die anspruchsvolle Zielsetzung des Bachelorstudiengangs ist in Bezug auf die wissenschaftliche Qualifizierung vollkommen durchdacht und in sich stimmig. Sie wird in allen Dokumenten verständlich und nachvollziehbar verdeutlicht. Eine allgemeine Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen scheint gegeben, doch werden die Anforderungen der Berufspraxis eher punktuell reflektiert. Desiderate bleiben Absolventenstudien, Arbeitsmarktanalysen und ausgewiesene Kooperationen mit möglichen Arbeitgebern.

Alle Informationen zu Studienangeboten, Studienverlauf, Ansprechpartnern, Lehrangeboten usw. sind auf der Website des Instituts klar und benutzerfreundlich dargestellt. Auf eine umfassende, motivierende Einführung der neuen Studierenden legt das Institut erkennbar großen Wert.

2.2 Konzept

2.2.1 Studiengangsaufbau

Der Zwei-Fach-Studiengang „Soziologie“ (B.A.) ist auf einen Regelstudienzeit von 6 Semestern angelegt, in denen insgesamt 180 ECTS-Punkte erworben werden. Hiervon entfallen 120 ECTS-Punkte auf das Hauptfach Soziologie und 60 ECTS-Punkte auf ein Nebenfach. Als wählbare Nebenfächer sieht die Prüfungs- und Studienordnung die Fächer Geschichte, Informatik, Kommunikationswissenschaft, Kunst/Musik/Theater, Pädagogik, Philosophie, Politikwissenschaft, Psychologie, Rechtswissenschaften, Statistik, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaft und Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaft vor.

Im ersten Semester belegen die Studierenden die Module „Grundlagen der Soziologie“, „Statistik I“ und erwerben hier grundlegende Kompetenzen und Kenntnisse für das Studium. Im zweiten Semester sind die Module „Soziologische Theorie“, „Statistik II“ und „Basismodul Quantitative Methoden“ vorgesehen. Die Methodenausbildung wird im dritten und vierten Semester durch das „Aufbaumodul Quantitative Methoden“ fortgesetzt und durch das Module „Qualitative Methoden“ erweitert. Im dritten Semester ist darüber zudem das Modul „Sozialstrukturanalyse“ angesiedelt. In den Semester 4 bis 6 sind insgesamt drei Wahlpflichtmodule und das „Abschlussmodul“ mit der Bachelorarbeit zu belegen.

Zu den soziologischen Modulen, durch die in jedem Semester 18 ECTS-Punkte erworben werden, sind in den ersten 5 Semestern jeweils Module aus dem gewählten Nebenfach im Umfang von 12 ECTS-Punkten zu belegen.

Mehrere Module (z. B. Soziologische Theorie, Qualitative bzw. Quantitative Methoden und die Wahlpflichtmodule) erstrecken sich über zwei oder drei Semester. Teilweise ist dies nicht ganz nachvollziehbar, zumal die einzelnen Veranstaltungen innerhalb der Module laut Aussage der Studierenden nicht unbedingt inhaltlich gekoppelt sind.

Ein Praxismodul in der freien Wirtschaft ist im Studienverlauf nicht vorgesehen, dafür müssen alle Studierenden in einer Methodenrichtung ihrer Wahl (qualitativ oder quantitativ) ein Forschungspraktikum absolvieren, welches auch entsprechend kreditiert ist. Ein selbstorganisiertes Praktikum der Studierenden wird von Institutsseite aus aber begrüßt und unterstützt, wobei eine flexible Auslegung der Prüfungsordnung Anwendung findet. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund, dass vier Absolventenerhebungen im Zeitraum von 1995 bis 2011 den Trend zur Arbeitsaufnahme in der außeruniversitären Praxis zeigen. Curricular wird die außeruniversitäre berufspraktische Perspektive gefördert durch das anwendungs- und praxisbezogene Forschungspraktikum (Wahlpflichtbereich), das häufig zur späteren Bachelorarbeit überleitet. Im auf quantitative Methoden orientierten Forschungspraktikum wird in der Regel eine von öffentlichen oder privaten Auftraggebern gewünschte Forschungsfrage mit dem gesamten erlernten methodischen Instrumentarium bearbeitet. Die Studierenden erlernen kontrolliertes, auftrags- bzw. auftraggeberbezogenes Arbeiten und die Präsentation eigener wissenschaftlicher Ergebnisse. Im qualitativen Forschungspraktikum wird der qualitative Forschungsprozess in seiner Gesamtheit nachvollzogen. Vermittelt werden die Möglichkeiten qualitativer Methoden bei der wissenschaftlichen Analyse sozialer Phänomene und Problemstellungen sowie deren Nutzen für eine auch anwendungsorientierte Forschung.

Nach den Antragsunterlagen vermittelt der Studiengang den Eindruck, dass die Praxisbezüge in der Lehre etwas zu kurz kommen. Die Lehrenden stellten aber klar, dass dem nicht so sei. Auch die Studierenden bekräftigten diesen Eindruck, so werde vor allem über die Methodenausbildung und Anwendung ein Bezug zwischen Theorie und Praxis hergestellt. Demzufolge ist es lediglich empfehlenswert, in den Studiengangsunterlagen deutlicher zum Ausdruck zu bringen, welche empirischen Perspektiven in Lehrveranstaltungen aufgenommen werden.

Ein Auslandsfenster ist im Studienverlauf nicht explizit vorgesehen, nach einhelliger Aussage von Studierenden und Lehrenden verläuft aber die Anerkennung während selbstorganisierter Studienaufenthalte im Ausland erbrachter Leistungen problemlos.

Die offene Kommunikationskultur des Instituts, die durchgängig von den Gutachtern erlebt und von allen Seiten bestätigt wurde, ist zweifellos eine unschätzbare Hilfe für die Studierenden bei der Wahl ihrer Perspektive, soweit formalisierte Praxis- bzw. Arbeitgeberkontakte fehlen. Es ist

jedoch keine Garantie für die Zukunft, sodass personenunabhängigere Einrichtungen wünschenswert bleiben.

Insgesamt ist der Studiengang so strukturiert, dass den Studierenden eine gute Ausbildung auf hohem Niveau geboten werden kann. Besonders die intensive Ausbildung in den Methoden wird von der Gutachtergruppe als sehr bereichernd aufgefasst. Die Studierenden wünschten sich im Gespräch eine Ausweitung des Lehrangebots für qualitative Methoden, da im Moment ein Übergang der quantitativen Methoden herrsche.

2.2.2 Modularisierung und Arbeitsbelastung

Der Arbeitsaufwand für Studierende, der sich aus Präsenzzeit und Selbststudium ergibt, wird durch die vergebenen ECTS-Punkte für die Module im Hauptfach Soziologie nachvollziehbar wiedergegeben. In jedem Semester werden genau 30 ECTS-Punkte erworben, wobei einzelne Module eine Größe von 6 bis 15 ECTS-Punkten aufweisen. Eine Ausnahme stellt das Abschlussmodul mit 18 ECTS-Punkten dar. Ein ECTS-Punkt entspricht dabei der Arbeitslast von 30 Stunden.

In der Regel wird ein Modul im Studiengang mit mehreren (teilweise bis zu vier) Teilprüfungen abgeschlossen. Dies wird als problematisch angesehen, da so die Prüfungsbelastung der Studierenden zu hoch ist. Auch wenn von allen Seiten versichert wird, dass die Prüfungsbelastung moderat sei und Teilprüfungen oft semesterbegleitend und recht niederschwellig ausfallen, ist dieser Umstand so nicht vorgesehen und muss geändert werden. Die Vorgaben sehen vor, dass Module mit einer Prüfungsleistung absolviert werden müssen, nur in Ausnahmefällen dürfen mehrere Teilprüfungen verlangt werden. Da dieses Verhältnis im vorliegenden Studiengang umgekehrt ist, muss in dem Punkt eine Veränderung erfolgen.

Die Kreditierung von Modulen erfolgt den Vorgaben entsprechend, jedoch scheint gewisser Nachbesserungsbedarf bei der Workloaderhebung zu bestehen. Teilweise erscheint die Arbeitsbelastung innerhalb der Module nicht ganz plausibel. Auch finden bisher keine detaillierten Erhebungen des tatsächlichen Workloads statt. Das Institut sollte eine vertiefte Workloaderhebung durchführen, um die tatsächliche Arbeitsbelastung in Vorlesungen, Seminaren und Übungen zu ermitteln und gegebenenfalls die Verteilung von ECTS-Punkten innerhalb von Modulen anzupassen.

Das Abschlussmodul ist in die Bachelorarbeit und eine begleitende Übung geteilt. Diese hat zwar nicht den Charakter eines Kolloquiums, wird aber sowohl von Lehrenden als auch Studierenden als sinnvoll erachtet.

2.2.3 Zugangsvoraussetzungen

Das Interesse am Soziologiestudium in München ist groß, wobei die Studierenden zum großen Teil aus dem regionalen Umfeld kommen. Obwohl die Anzahl der Studienanfänger nicht begrenzt ist, findet ein Auswahlverfahren statt, mit dem die Eignung für den Studiengang festgestellt werden soll. Dem Anspruchsniveau des Instituts folgend, werden als Zielgruppe für den Bachelorstudiengang solche Studierwilligen angesprochen, die bereits ein gesteigertes Interesse am Fach mitbringen. Schriftliches und mündliches Ausdrucksvermögen wird ebenso vorausgesetzt wie mathematisches Grundverständnis und gute Englischkenntnisse. Die Gesprächspartner von Studierendenseite berichteten entsprechend, dass ihre Studienwahl aus fachlichem Interesse, weniger in Hinblick auf eine definierte Berufsperspektive erfolgt war.

Die Zulassungsvoraussetzungen sind in der Zulassungsordnung geregelt. Diese sieht eine Eingangsvoraussetzungsprüfung vor, die im Einklang mit den Vorgaben des Bayerischen Hochschulgesetzes steht. Die Kriterien beziehen sich auf sozialwissenschaftliche Analyse, schriftliches Ausdrucksvermögen, Textverständnis und selbständiges Denken und Arbeiten; Schwerpunkt ist ein 90-minütiger schriftlicher Test. Hierzu werden ausdrücklich keine besonderen Vorkenntnisse – insbesondere keine soziologischen – gefordert, die über die allgemeine Gymnasialbildung hinausgehen. Detaillierte Informationen zum Verfahren sind auf der Institutswebsite allgemein zugänglich.

Gleichwohl wird auf der Website zur Einführung in das Studium der Soziologie Literatur empfohlen, und in der Selbstdokumentation wird ausgeführt, dass die Bewerber hierdurch Gelegenheit erhalten, ihr Interesse am Fach zu überprüfen und sich auf den Test einzustellen. Inwieweit hier eine Diskrepanz zur Festlegung in der Satzung besteht, ist eine offene Frage.

Die Studiengangverantwortlichen halten dieses Verfahren prinzipiell für angebracht, da der Studiengang früher oft genutzt wurde, um sich ohne eine tatsächliche Studienabsicht einzuschreiben. Wirklich interessierte Studienanfänger bestehen diesen Test laut Institutsaussage in der Regel immer, lediglich für das Studium völlig ungeeignete Bewerber würden hiermit abgelehnt werden. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Studiengangs wird die Eingangsvoraussetzungsprüfung jedoch aufgrund ministerialer Vorgaben abgeschafft werden.

Die Einladung zum Test erfolgt spätestens eine Woche vorher. Eine vorherige Kommunikation mit den Bewerbern, z.B. eine Eingangsbestätigung der Bewerbung, findet nicht statt.

Dass die Selektionsfunktion des Verfahrens nicht im Vordergrund steht, lässt sich anhand der vorgelegten Zahlen nachvollziehen. So erhielten zum WS 2014/15 von den 318 Bewerbern, die zum Eignungstest erschienen waren, 278 einen positiven Bescheid, zum WS 2013/14 306 von 328 und zum WS 2012/13 248 von 267. Zukünftig soll nach Aussage der Hochschulleitung das Eignungsverfahren in Form eines „self-assessment“ in Verbindung mit dem Voranmeldeverfahren erfolgen.

2.2.4 Lernkontext

Es herrscht eine angemessene Varianz der Lehr- und Lernformen. Sowohl Übungen als auch Seminare und Vorlesungen werden angeboten, hinzu kommt das Forschungspraktikum. An der Universität existieren zudem zahlreiche E-Learning-Angebote, große Vorlesungen werden in der Regel kurz nach der Veranstaltung als Podcast online zur Verfügung gestellt. Insgesamt arbeitet die Universität engagiert an der Digitalisierung und Internationalisierung der Lehre.

Die derzeit eingesetzten Prüfungsformen könnten eine breitere Spanne umfassen. Die Studierenden wünschen sich insbesondere mehr mündliche Prüfungen. Das Institut sollte daher nach Einschätzung der Gutachtergruppe bei der Überarbeitung des Studienganges die Vielfalt an möglichen Prüfungsformen stärker nutzen und dabei insbesondere mündliche Prüfungen mit einbeziehen.

Berufsausbildende Kompetenzen sind im Fall des Bachelorstudiengangs definitiv die tiefgehende und praxisorientierte Methodenausbildung in Kombination mit theoretischem Grundwissen und empirischen Bezügen. Zweifellos motiviert das Studium des Faches auch zu außeruniversitärem gesellschaftlichem Engagement. Es war den Gutachtern jedoch nicht erkennbar, inwieweit konkrete gesellschaftlich relevante Themen wie auch fachethische Aspekte in die Lehrangebote integriert sind. Angesichts der Projektarbeiten mit externen Partnern wie sozialen Einrichtungen oder auch der Kommune kann aber vermutet werden, dass das gesellschaftliche Engagement der Studierenden auch bewusst gefördert wird. Die Studienangebote mit differenzierten Veranstaltungstypen und Prüfungsformen erzwingen gewissermaßen eine Entwicklung der eigenen Persönlichkeit des Studierenden; anders wäre das anspruchsvolle Niveau nicht zu bewältigen. Eine curriculare Berücksichtigung dieses Aspekts liegt allerdings nicht vor.

2.2.5 Fazit

Insgesamt ist der Studiengang geeignet, die definierten Qualifikationsziele zu erreichen. Lediglich die recht verschulte Struktur mit den zahlreichen Prüfungsleistungen, eine mutmaßlich teilweise nicht empiriebasierte Vergabe von Leistungspunkten und die etwas intransparente Dokumentation in der Prüfungsordnung und den Modulhandbüchern sind mögliche Ansatzpunkte für eine künftige Weiterentwicklung. Da der Studiengang sich aber in einer Revisionsphase befindet, ist die Gutachtergruppe zuversichtlich, dass der Studiengang nach Abschluss der Umstrukturierungen seinem Anspruch vollumfänglich gerecht werden kann.

3 Studiengang „Soziologie“ (M.A.)

3.1 Ziele

3.1.1 Qualifikationsziele des Studiengangs

Das formale Ziel des Studiengangs Soziologie ist der Erwerb des „Master of Arts“ (M.A.). Nach ihrem Leitbild versteht sich die LMU als besonders forschungsorientiert. Der Studiengang Soziologie (M.A.) am Institut für Soziologie zielt daher auf eine forschungsorientierte Ausbildung der Studierenden. Die Studierenden werden befähigt, in vertiefender Weise soziale Prozesse von konkreten Handlungs- und Interaktionsformen über Organisations- und Netzstrukturen bis zu gesamten Gesellschaften, auch in vergleichender Perspektive zu analysieren. Dazu werden sie mit klassischen und avancierten Angeboten der soziologischen Theorie und Empirie vertraut gemacht. Sie gewinnen Einblick in die unterschiedlichen Theorieentwürfe, die der Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit zugrunde liegen. Durch die intensive Vermittlung der quantitativen und qualitativen Methoden der Sozialforschung werden die Studierenden in die Lage versetzt, eigene Forschungsarbeiten durchzuführen und an den vielen am Institut etablierten Forschungsprojekten mitzuwirken.

Der Masterstudiengang hat eine klare Orientierung an einer wissenschaftlichen Soziologie, die zur Einschätzung und Durchführung eigener Forschung befähigen soll. Die Studierenden werden in die Schlüsselqualifikationen des Faches eingewiesen, wobei sie zu eigenständigem Denken, Urteilen und Forschen angeregt werden sollen. Es werden sowohl allgemeine theoretische und methodische wie auch spezifische Wissensbestände in verschiedenen Veranstaltungsformaten angeboten, in deren Zentrum ein Forschungspraktikum steht. Das Methodenkonzept ist vorbildlich, da es eine duale Methodenbetreuung anbietet, d. h. sowohl qualitative Methoden in aller Breite und Tiefe wie auch quantitative Methoden. Das klare wissenschaftliche Profil gibt den Studierenden eine starke wissenschaftliche Orientierung, die sie aufgrund ihrer recht anspruchsvollen Ausbildung auch beruflich mit guten Erfolgsaussichten anstreben können. Die Berufschancen dürften sich seit den bis 2011 durchgeführten Erhebungen der Absolventenstudien nach eigenen Angaben deutlich verbessert haben.

Der Studiengang „Soziologie“ (M.A.) ist als ein konsekutiver Studiengang konzipiert, der aus der Kombination des Hauptfachs Soziologie mit einem Nebenfach. Er richtet sich mit offenem Zugang an Bachelor- und Masterabsolventen aller Disziplinen. Die Lehrinhalte des vorangegangenen Studiengangs „Soziologie“ (B.A.) werden weitergeführt. Es wird zudem die Chance geboten, Wissenslücken zu füllen.

Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen der Methoden der Datenerhebung und -auswertung sowie der Er- und Bearbeitung gesellschaftlichen Wissens eröffnet den Absolventen

eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt auf allen Ebenen der Wissensgesellschaft. Hinzu erwerben die Studierenden besondere Qualifikationen, künftig in der Forschung tätig zu werden.

3.1.2 Fazit

Der Masterstudiengang verfügt über eine klar definierte und sinnvolle Zielsetzung, bei der die wissenschaftliche Befähigung der Studierenden im Vordergrund steht. Im Studium sollen die Studierenden Fachwissen und fachübergreifendes Wissen sowie fachliche, methodische und generische Kompetenzen erwerben. Die Verbindung soziologischer Aspekte und fachwissenschaftlicher Inhalte aus einem Nebenfach eröffnet eine ausreichend breite Beschäftigungsperspektive.

3.2 Konzept

3.2.1 Studiengangsaufbau

Der Studiengang „Soziologie“ (M.A.) ist auf den Erwerb von 120 ECTS-Punkten angelegt, die sich aus 90 ECTS-Punkten im Hauptfach Soziologie und 30 ECTS-Punkten in einem Nebenfach zusammensetzen. Zu den wählbaren Nebenfächern gehören Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Economics, Gender Studies, Neuere Deutsche Literatur, Philosophie, Grundlegende Statistik und Vertiefende Statistik.

Das Studium erstreckt sich über 4 Semester, in denen jeweils 30 ECTS-Punkte erworben werden. Von diesen sind in den ersten beiden Semestern 18 ECTS-Punkte dem Hauptfach und 12 ECTS-Punkte dem Nebenfach zugeordnet. Das Hauptfach nimmt im dritten Semester mit 24 ECTS-Punkten einen größeren Raum ein.

Im ersten Semester wird das Pflichtmodul „Soziologische Theorien“ unterrichtet, das die Studierenden mit der imposanten Tradition des Faches vertraut macht, sie befähigt, die Leistungsfähigkeit und historische Zuordnung zu erkennen und sie ermutigt, aus den Perspektiven konsistenter Begriffe und Kategorien zu forschen und zu argumentieren. Vor diesem fachlichen Hintergrund erkennen sie die Selbstbeschreibung und Identität jeweiliger Gesellschaften. Das zweite Semester umfasst Wahlpflichtmodule zur Methodenausbildung und zu Vertiefungsgebieten. Im dritten Semester ist ein weiteres Wahlpflichtmodul aus verschiedenen Vertiefungsgebieten zu belegen und ein Forschungspraktikum mit qualitativen oder quantitativen Methoden zu absolvieren. Das vierte Semester sieht die Abschlussarbeit vor.

Ein Modul umfasst zumeist zwei oder drei thematisch aufeinander abgestimmte Lehrveranstaltungen. Die Masterstudierenden erhalten zunächst in einer Ringvorlesung einen Überblick über die

am Institut vertretenen Forschungsgebiete der Soziologie. Dieser Überblick dient der Orientierungshilfe, der Planung als auch der Möglichkeit für die Studierenden, Wissenslücken aufzufüllen.

Der Masterstudiengang bietet folgende Spezialisierungsmöglichkeiten (Wahlpflichtmodule): „Kultur und Wissen“, „Wirtschaft und Organisation“, „Politik und gesellschaftlicher Wandel“. Alle drei Wahlpflichtmodule tragen dazu bei, spezifische Theorie-, Gesellschafts- und Organisations-theorien in Hinblick auf die Dynamik und Vielfalt moderner Lebensverhältnisse anzuwenden und empirische Phänomene zu analysieren.

Das Studiengangskonzept folgt einem sehr klaren Aufbau, der die Grundlagen in den Theorien und den – in zwei Weisen angebotenen – Methoden zuerst behandelt, dann auf die Kultur- und Wissenssoziologie, der Wirtschafts- und Organisationssoziologie oder die Soziologie des Politischen und Theorien des sozialen Wandels ausweitet. Es mündet dann in einem Forschungspraktikum, das als zweisemestriges Projekt sowohl die Forschungskompetenzen fördert und schließlich in ein Master-Abschlussmodul. Das Forschungspraktikum bringt die Studierenden sowohl empirisch wie aber auch praktische in Kontakt mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern, denen sie sich, im Unterschied zum Bachelorstudium, in noch betonter wissenschaftlich-methodischer Weise nähern.

3.2.2 Modularisierung und Arbeitsbelastung

Der Masterstudiengang umfasst Pflicht- und Wahlpflichtmodule aus Haupt- und Nebenfach. Im Schnitt wird die Summe der Einzelleistungen je Semester mit 30 ECTS-Punkten kreditiert und somit gut über die gesamte Studienzeit hinweg ausbalanciert. Ein ECTS-Punkt ist mit 30 Stunden Workload gleichzusetzen.

Die einzelnen Module des Hauptfachs Soziologie sind allerdings zum Teil sehr groß und mit sehr vielen ECTS-Punkten belegt. So werden für das Modul „Soziologische Theorie“ ECTS-Punkte vergeben, und für das Wahlpflichtmodul in den Vertiefungsgebieten 12 ECTS-Punkte. Gleichzeitig ist die Zahl der Prüfungen formal sehr hoch, da Prüfungen in der Regel nicht modulbezogen, sondern in Form von Teilmodulprüfungen angeboten werden. Die Größe von Modulen sollte daher reduziert und eine Belegung über zwei Semester überdacht werden.

Darüber hinaus muss, das Institut ein Konzept für die Überarbeitung und Weiterentwicklung des Studiengangs vorlegen. In dem Konzept sind insbesondere die Anpassungen der Modulstrukturen, die Reduzierung von Teilmodulprüfungen und die Größe von Modulen zu berücksichtigen. Für die Umsetzung des Konzepts ist ein Zeitplan zu erstellen. In den Überarbeitungsprozess sind Studierende in geeigneter Weise einzubeziehen.

Inhaltlich stellt der Studiengang gehobene Ansprüche an die Studierenden, die zeitlich durchaus belastet werden. Die Studierenden schätzen diese Herausforderung offenbar, da sie damit auch bessere Qualifikationen erwerben.

3.2.3 Zugangsvoraussetzungen

Der Studiengang verfügt über ein eigenes Eignungsverfahren, in dem die qualitative Eignung zum Studium getestet wird. Das Verfahren hat sich als sinnvoll erwiesen, auch wenn die Studierenden beklagen, dass einige der Studierenden aus anderen Fächern über unzureichende Qualifikationen verfügen (etwa in Methoden), sodass in Veranstaltungen des Masterstudiengangs zu häufig schon im Bachelorstudium behandelte Inhalte wiederholt werden müssten.

Das Eignungsverfahren wurde angesichts der sehr heterogenen fachlichen Voraussetzungen von Studienbewerbern eingeführt. Das Zulassungsverfahren hat sich bewährt, denn es selektiert nur begrenzt, hilft jedoch, um wirklich ungeeignete Studienbewerber herauszufiltern.

3.2.4 Lernkontext

Im Studiengang kommen verschiedene didaktische Methoden zum Einsatz, welche Seminare und Projektseminare sowie ein Forschungspraktikum umfassen. Der Anteil von Präsenz- zu Selbstlernzeiten ist durchaus angemessen und die Varianz an Lehrformen ist sehr breit. Es werden auch verschiedene innovative Lehrformen und -methoden eingesetzt, wobei unter anderem auch eine von der LMU angebotene Plattform für Videovorlesungen genutzt werden kann. Des Weiteren werden unterschiedliche Prüfungsformen angewandt.

Die Besonderheit des Masterstudiengangs ist, dass Lehre und Forschung eng verzahnt sind, so dass ein forschungsorientiertes Lernen ermöglicht wird. Auf die Ausbildung in den quantitativen und qualitativen empirischen Forschungsmethoden wird großer Wert gelegt.

3.2.5 Fazit

Das Konzept des Studiengangs ist durch die aufeinander aufbauende Ordnung der Studiengangsmodule sehr gut geeignet, die Studiengangsziele zu erreichen. Das Programm scheint grundsätzlich zudem gut studierbar. Dennoch wird, um eine Überlastung der Lehrkräfte und eine Überbesetzung des Studiengangs zu vermeiden, angeregt, für einen Ersatz für die Eignungsprüfung zu sorgen. Gerade in dem wissenschaftlich und disziplinär ausgerichteten Studiengang ist es empfehlenswert, auf eine fachspezifische Eignung der Bewerber zu achten. Die Module sind zuweilen

noch auf zwei Semester ausgelegt, wo dies nicht unbedingt nötig ist. Für die Reform des Studiengangs wird eine Kürzung der Module wie auch eine Verringerung der Zahl der Prüfungen, insbesondere auch die Einführung eines Abschlusskolloquiums empfohlen.

4 Implementierung

4.1 Ressourcen

Die zwei zu beurteilenden Studiengänge sind nach Einschätzung der Gutachter qualitativ, quantitativ, personell, sächlich und räumlich so ausgestattet, dass ihre Durchführung für den Akkreditierungszeitraum gewährleistet ist.

Finanzielle Ressourcen

Nach Einschätzung der Gutachtergruppe sind die finanziellen Ressourcen der Universität München als sehr gut anzusehen. Insgesamt setzen sich die Finanzmittel der Universität sowie des IfS überwiegend aus Landesmitteln, Drittmitteln und Qualitätsmitteln zusammen. Die Budgetmittel sind auskömmlich und werden zum Teil anhand von Leistungskriterien vergeben. Drittmittel werden in nennenswertem Umfang eingeworben, um die Forschung zu stärken und die Profilbildung des Instituts voranzutreiben.

Personelle Ressourcen

Das IfS der LMU verfügt über sechs Professuren, die die Soziologie in ihrer Breite mit höchster Kompetenz abdecken. Hierzu zählen eine Professur für Quantitative und eine für Qualitative Forschung, ein Angebot, wie es vermutlich kaum mehr in einem deutschen Institut für Soziologie gibt (sieht man von der Bielefelder Fakultät für Soziologie ab). Auch das Geschlechterverhältnis ist ausgewogen. Für das Lehrangebot stehen zudem Akademische Räte sowie zahlreiche Assistenzen zur Verfügung. Überdies stellt die LMU eine große Zahl an Tutoren bereit. Das Lehrdeputat der Professuren liegt im gewohnten Rahmen.

Aufgrund der hohen Zahl an Studierenden ist indessen die Prüfungsbelastung sehr hoch, scheint aber ausgewogen verteilt (auch wenn die Zahl der Studierenden aufgrund der sehr großen Einführungsveranstaltung ungleich verteilt ist). Der Studiengang ist in einem hohen Maße mit anderen Fächern sowohl in den Sozial- wie auch in den Geisteswissenschaften vernetzt. Es gibt eine sehr große Zahl an Nebenfachstudierenden im Institut, die durch die Beschränkungen anderer Institut derzeit noch erhöht wird. Durch die Teilnahme der Soziologie-Studierenden an Nebenfächern findet auch ein Lehrimport statt. Zumindest innerhalb der Fakultät sollte in den sozialwissenschaftlichen Fächern daher eine gemeinsame Lösung für den Umgang mit der sehr hohen Nachfrage von Lehrveranstaltungen durch Nebenfachstudierenden erarbeitet werden.

Die Personalentwicklung und -qualifizierung wird durch die sehr guten Angebote der LMU geregelt und werden, soweit das beurteilt werden kann, auch genutzt.

Räumliche Ausstattung

Das Institut verfügt über ausreichende Mittel für die räumliche und sachliche Infrastruktur. Es gibt zwei Räume für den gut ausgestatteten Computerpool sowie Lehrräume im Institut und, für größere Veranstaltungen, in anderen Gebäuden der LMU. Die Räume werden allgemein gelobt und werden gut genutzt. Es gibt darunter auch Lernräume wie auch einen Raum für die Fachschaft. Von Seiten der Lehrenden und der Studierenden wird jedoch darauf hingewiesen, dass die Verfügbarkeit barrierefreier Zugänge in dem Altbau, in dem das IfS untergebracht ist, ein Problem darstelle. Die Universität sollte daher den Prozess der Schaffung barrierefreier Zugänge für das Institutsgebäude der Soziologie stärker vorantreiben.

Die Bibliothek der LMU ist traditionell gut ausgestattet und benutzungsfreundlich. Das Institut bietet eine Reihe von Online-Angeboten an, z.B. LMU Cast, iTunes-Angebote. Da die Lehre sehr stark auf diskursive Elemente setzt, werden e-learning-Elemente vor allem zusätzlich genutzt, nicht als Ersatz.

4.2 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation

4.2.1 Organisation und Entscheidungsprozesse

Das Institut hat einen hohen Anspruch an das Studium und die Studierenden, ist aber auch bereit, dies umzusetzen und die Studierenden im Studium tatkräftig zu unterstützen. Dazu gehören nicht nur die offene Kultur und der gelebte Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden, sondern auch die fachliche Begleitung bis zum Abschluss.

Die Beteiligung der Studierenden ist in Bayern bzw. an der LMU sehr begrenzt, vergleicht man sie mit anderen Bundesländern. Auch am Institut für Soziologie ist eine formale Beteiligung der Studierenden im Rahmen des Prüfungsausschusses bislang nicht vorgesehen. Dennoch gibt es eine starke Tradition der informellen Beteiligung der Studierenden an den Entscheidungen des Instituts. Dies gilt auch für die vorgesehene Reform des Studienganges, vor deren Hintergrund die Gutachtergruppe empfiehlt, die Mitwirkungsmöglichkeiten von Studierenden in Entscheidungsprozessen des Instituts stärker zu institutionalisieren und zu formalisieren.

Die Ansprechpartner und Zuständigkeiten sind ansonsten sehr klar formuliert. Für die Organisation des vom Institut angebotenen breiten Spektrums an ERASMUS-Möglichkeiten zum Auslandsstudium steht eine Teilzeitstelle bereit.

Auf Hochschulebene stehen zahlreiche Angebote des Career Service der Universität („Student und Arbeitsmarkt“) zur Übergangsphase Studium-Beruf zur Verfügung, von vielfältigen Beratungs-

und Veranstaltungsangeboten bis zu Workshops und zum individuellen Coaching. Das Mentoring-Programm der LMU stellt zudem den persönlichen Kontakt zwischen mehr als 800 berufserfahrenen ehrenamtlichen Mentoren und Studierenden her. Auch das Hochschulteam der Agentur für Arbeit München stellt eine wichtige Beratungsinstanz dar.

Fakultätsinterne und fakultätsübergreifende Abstimmungen mit den angebotenen Nebenfächern sorgen in den am stärksten nachgefragten Fächern für prinzipiell überschneidungsfreie Studiermöglichkeiten. Für beide Studiengänge wäre allerdings grundsätzlich die Frage zu stellen, welche Nebenfächer aktuell und zukünftig als sinnvoll angesehen werden. Das IfS sollte daher das Konzept von Haupt- und Nebenfachkombination überprüfen und hierbei die Diversität und der Umfang von Nebenfachangeboten berücksichtigen.

4.2.2 Kooperationen

Das Institut bietet ein breites Angebot an qualifizierenden Nebenfächern, mit anderen Instituten und ausländischen Universitäten. Zwar gibt es keine Praktika, doch bietet das Institut eine Reihe von Forschungsseminaren an, die dazu dienen, die Studierenden in Kontakt mit nichtuniversitären Instituten zu bringen. Der Kontakt findet auf einer (abgesehen von einzelnen Verträgen z.B. mit dem Deutschen Jugendinstitut) weitgehend nicht formalisierten Weise statt, doch verfügen die Lehrenden dafür über eine sehr breite Palette an unterschiedlichen Institutionen, die sich im lebendigen Umfeld der LMU und der Landeshauptstadt München finden.

Auch mit der Technischen Universität bzw. der dort eingegliederten ehem. Hochschule für Politik finden gemeinsame Projekte statt. Außerhochschulische Berufspraktiker werden zu Diskussionen mit den Studierenden eingeladen. Was fehlt, sind institutionalisierte Kontakte zu Vertretern der außeruniversitären Praxis und somit potenziellen Arbeitgebern für Bachelor-Absolventen.

Die Fachvertreter zeigten im Gespräch offen für die Empfehlung der Gutachtergruppe, die Studierenden beim Übergang von Studium in den Beruf stärker unterstützen und hierfür insbesondere der Ausbau von Praxiskontakten und die Fortführung von Verbleibsanalysen zu verstärken.

4.3 Prüfungssystem

Die Prüfungsordnung sieht aufgrund ministerieller Vorgaben eine Grundlagen- und Orientierungsprüfung vor. Nach Vorstellung des Ministeriums soll damit ein erstes Auswahlverfahren innerhalb des Studiums stattfinden. Dies wird wohl in manchen Fächern auch so gehandhabt, nicht jedoch in der Soziologie, wie von allen Seiten versichert wurde. Die Prüfung ist eher als Einladung gedacht und vor allem die Einführungsvorlesung sei sehr beliebt und immer sehr gut besucht. Aus dem Studium seien wegen dieser Prüfung noch keine Studierenden ausgeschieden.

Die Zahl an Prüfungen in den Modulen ist vergleichsweise hoch. Dabei dominiert formal die Prüfungsform der Klausur sowie der schriftlichen Hausarbeit. Doch haben sich auch andere Formen von Prüfungen eingespielt, die im Rahmen der beabsichtigten Reform formalisiert werden sollen. Die Prüfungen sind bislang häufig auf Teilmodule bezogen.

Die Prüfungsordnungen regeln die Anerkennung von Leistungen, die an anderen deutschen oder ausländischen Hochschulen oder außerhalb von Hochschulen erworben wurden. Der bisherige Nachteilsausgleich ist in den bisherigen Prüfungsordnungen allerdings formal noch nicht geregelt, wird aber sehr im Sinne der Studierenden wahrgenommen. Die Prüfungsordnungen sollten daher überarbeitet werden. Insbesondere sollten umfassendere Regelungen zum Nachteilsausgleich in die Ordnungen aufgenommen werden, die über Behinderung und Krankheit hinausgehen.

4.4 Transparenz und Dokumentation

Informationen hinsichtlich Studiengang, Zugangsvoraussetzungen, Studienverlauf und Prüfungsanforderungen, Zugangsmöglichkeiten zu den relevanten Studiengangsdokumenten (z.B. Modulhandbuch, Studien- und Prüfungsordnung), Prüfungsdokumente (Zeugnis, Urkunde, Diploma Supplement, Transcript of Records) sind digital zugänglich. Es gibt auch eine individuelle Unterstützung und Beratung der Studierenden im Rahmen von der Studienberatung, von Sprechstunden oder der Auslandsberatung. Die ECTS-Noten sind im Zeugnis ausgewiesen und die Studienanforderungen werden sehr deutlich transparent gemacht.

4.5 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit

Zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit sowie der Chancengleichheit von Studierenden in besonderen Lebenslagen, insbesondere Studierende mit Kindern, ausländische Studierende, Studierende mit Behinderungen, Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Studierende mit Migrationshintergrund und/oder aus sogenannten bildungsfernen Schichten sind an der LMU erarbeitete Konzepte implementiert.

Vorzufinden sind am Institut für Soziologie Maßnahmen zur Umsetzungen von Geschlechtergerechtigkeit und zur Förderung der Chancengleichheit von Studierenden in besonderen Lebenslagen, die bislang in einer wenig formalisierten Weise auch die Nachteile für Studierende mit Kindern ausgleicht.

Der Bereich „Diversity Management der Zentralen Studienberatung“ kümmert sich explizit um die verschiedenen Zielgruppen. Die Frauenbeauftragten der Universität und der Fakultäten sind im Internet gut präsentiert und haben die Vereinbarkeit von Familie und Studium am IfS umgesetzt.

So werden z. B. Studierende mit familiären Pflichten bei der Kursvergabe bevorzugt. Auch während einer Beurlaubung können Prüfungsleistungen erbracht werden. Ausländische Studenten werden weitreichend im Internet über das Studienangebot informiert.

Am IfS ist es ein Anliegen, weitgehende Barrierefreiheit für Menschen mit körperlichen Einschränkungen zu schaffen. Der Altbau des Instituts, der ansonsten hervorragende Arbeits- und Studienbedingungen bietet, kann aus bautechnischen Gründen jedoch nur in begrenztem Umfang barrierefrei ausgebaut werden. Im Rahmen der Möglichkeiten sollte die Universität den Prozess der Schaffung barrierefreier Zugänge für das Institutsgebäude der Soziologie allerdings stärker vorantreiben.

4.6 Fazit

Die Studiengänge der Soziologie sind bislang noch nicht akkreditiert worden. Da die Prüfungs- und Studienordnungen aus den Jahren 2010, 2011 bzw. 2012 stammen, erscheinen sie auch aus der Sicht des Instituts als reformbedürftig, was die vorgesehene Belastung der Studierenden, die Anzahl der Prüfungsleistungen und die Vielfalt der Prüfungen angeht. Zu diesem Zweck ergeben sich aus der Begehung einige Hinweise zur Reform der beiden Studiengänge.

Insgesamt wird die geplante Überarbeitung der Prüfungsordnungen empfohlen. Die Zahl der Nebenfachstudierenden übertrifft die Zahl der Studierenden im Fach Soziologie in einem so hohen Maße, dass das Institut sich um eine Reduktion des Anteils der Nebenfachstudierenden bemühen sollte.

Daneben ist zu empfehlen die Zahl der Prüfungen abzusenken und die Vielfalt der Prüfungsformen – soweit formal möglich – zu erhöhen. Es scheint sinnvoll, Prüfungen vermehrt auf einzelsemestrigere Module zu beziehen, sofern es sich nicht um besondere, spezielle konsekutiv geplante Module (wie etwa in den Methoden) handelt. Dabei scheint die Überlegung, ein mündliches Abschlusskolloquium einzuführen, besonders unterstützenswert.

Die Studierenden sollten zudem in den Gremien des IfS berücksichtigt werden. In einer Neufassung der Prüfungsordnungen sollten umfassendere Regelungen zum Nachteilsausgleich in die Ordnung aufgenommen werden. Zudem könnten restriktive Vorgaben (Zwangsexmatrikulation, Vorgaben für Atteste bei Prüfungsversäumnis) gelockert werden.

Das Institut für Soziologie verfügt über hervorragende Ressourcen und organisatorische Voraussetzungen, um die geplante Reform der Studiengänge durchzuführen. Alle Fachgebiete sind sich über die Zielsetzungen einig.

5 Qualitätsmanagement

Die Gutachtergruppe nutzte die Gesprächsrunden mit den Studierenden, mit den Lehrenden und den Programmverantwortlichen des Instituts sowie mit der Hochschul-, der Fakultäts- und der Departmentleitung, um verschiedene Fragen der Qualitätssicherung zu besprechen. Auch in der vorgelegten Selbstdokumentation wurde auf Fragen der Qualitätssicherung eingegangen. Im Ergebnis dieser ausführlichen Informationen kann den Studiengängen ein konsistentes Bild bescheinigt werden. Dieses lässt sich zunächst in folgende drei Zusammenhänge einordnen:

Zum einen erfolgt die ursprüngliche Anlage der beiden Studiengänge „Soziologie“ (B.A. und M.A.) nach den Rahmenvorschriften des bekannten Modularisierungskonzepts. Einen besonderen Einfluss auf die Qualitätssicherung hat die Rechtsabteilung der Universität, die in einem langwierigen Prozess vor allem die Rechtsprüfungen für alle Ordnungen durchgeführt hat. Die Fachschaft als studentische Vertretung war ebenfalls an der Ausarbeitung der Studiengänge mit beratender Stimme beteiligt. In verschiedenen Gremien besteht für studentische Vertreter die Möglichkeit, auch weiterhin Anliegen zur Gestaltung der Curricula vorzutragen. Von daher dürfte eine Sicherung der qualitativen Grundstandards gegeben sein.

Weiterhin werden im Rahmen der Lehre zu den quantitativen Forschungsmethoden der empirischen Sozialforschung Befragungen aller Studierenden zu deren Reflektionen über die Lehrveranstaltungen vorbereitet, umgesetzt und ausgewertet. Die Teilnahmequote liegt bei diesen Erhebungen zwischen 40 und 50 Prozent. Sie vermitteln einen empirisch gestützten Eindruck von allen soziologischen Lehrveranstaltungen. Es ist LMU-Politik, dass diese Befragungsergebnisse möglichst zwei Wochen vor Ende der Vorlesungszeit den Dozenten zur Verfügung gestellt werden. Diese erhalten damit die Möglichkeit, die Ergebnisse mit den Studierenden zu besprechen. Hierzu sind die Dozenten auch ausdrücklich aufgefordert. Das Institut veranstaltet außerdem eine halbjährliche Lehrkonferenz. Die Studierenden haben hier die Möglichkeit der Diskussion mit den Lehrenden. Sollte es zu Problemen in den Lehrveranstaltungen gekommen sein, so wird von den Lehrenden erwartet, dass sie Angebote z.B. zur didaktischen Weiterbildung wahrnehmen. Diese Angebote werden jedoch von einem breiteren Interessentenkreis ohnehin bereits wahrgenommen. Vor allem für den Bachelor- und den Masterstudiengang ernannte Studiengangsbeauftragte widmen ihre Aufmerksamkeit dem Qualitätsmanagement. Die Studierenden zeigten sich mit diesem Vorgehen zufrieden und gaben an, auf diesem Weg effektiv gegebenenfalls bestehende Probleme mit einzelnen Lehrveranstaltungen rückmelden zu können.

Schließlich werden neben diesen – bereits seit einigen Jahren im Online-Modus erhobenen Daten – auch Untersuchungen zum Verbleib der Absolventen durchgeführt. Auch diese Befragungen, die eine gute Auskunft über die Qualität der Ausbildung geben, verantwortet das Institut für Soziologie. Eine erste Absolventenbefragung hat gezeigt, dass die Studierenden mit dem Studium am Institut zufrieden waren.

Die Gutachtergruppe hat weiterhin insgesamt den Eindruck gewonnen, dass die bestehenden Vorgehensweisen zur Qualitätssicherung angemessen sind. Deren Vorteil besteht vor allem in der Möglichkeit, die Strategien den Interessen und Besonderheiten des Instituts für Soziologie gut anzupassen. Außerdem ermöglicht das Vorgehen eine Einbeziehung dieser praktischen Problemstellung in die studentische Ausbildung.

6 Resümee

Zusammenfassend gelangt die Gutachtergruppe zu der Einschätzung, dass das Institut für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München bereits seit mehreren Jahren Studienangebote bereithält, die klar umrissene Zielgruppen ansprechen und den Anforderungen der Berufspraxis und der Wissenschaft gerecht werden. Eine Verzahnung von Theorie und Praxis sowie die Einbindung praxisrelevanter Sachverhalte sind im Rahmen der vorrangigen Forschungsorientierung in beiden Studiengängen vorzufinden.

Mit dem Studiengang „Soziologie“ (B.A.) verfügt das IfS über ein Programm, das sich insbesondere durch die grundlegende und breit ausgerichtete Vermittlung von soziologischen und methodischen Kompetenzen auszeichnet. Bereits in dem Bachelorstudiengang werden Studierenden an die sozialwissenschaftliche Forschung herangeführt.

Auch der Studiengang „Soziologie“ (M.A.) ist ein gut etablierter Studiengang, der neben der Gewährleistung einer wünschenswerten fachlichen Breite auch eine angemessene Vertiefung in drei möglichen Schwerpunkten der Soziologie ermöglicht. Die Ausbildung befähigt in hohem Maße zu einem Verbleib in der soziologischen Forschung, eröffnet aber ebenso Anknüpfungspunkte an weitere berufliche Betätigungsfelder.

In beiden Studiengängen werden die Studierenden durch die Studienprogramme auf vielfältige Einsatzmöglichkeiten vorbereitet und durch funktionsübergreifende Kompetenzen (z. B. soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Erstellung von Projektarbeiten) gestärkt.

Die Studiengangskonzepte der beiden Studiengänge werden nach den Plänen des Instituts mittelfristig überarbeitet. Vor dem Hintergrund bestehender Schwächen im Hinblick auf die Einhaltung formaler Vorgaben zu Modularisierung und Prüfungswesen, ist zeitnah bereits ein Plan für die Reformschritte zu erarbeiten.

Die Rahmenbedingungen am IfS sind als sehr gut einzuschätzen, sodass die Studiengänge auch für den Zeitraum der Akkreditierung in angemessener Weise durchgeführt werden können. Aufgrund der vollständigen personellen Besetzung des Instituts mit überaus engagierten Professoren und Mitarbeitern, bestehen an der positiven Weiterentwicklung der Studiengänge keine Zweifel.

7 Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009¹

Die begutachteten Studiengänge entsprechen den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung dieser Dokumente durch den Akkreditierungsrat (Kriterium 2 „Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem“). Die Studiengänge entsprechen den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010.

Hinsichtlich der weiteren Kriterien des Akkreditierungsrates stellen die Gutachter fest, dass die Kriterien „Qualifikationsziele“ (Kriterium 1), „Studierbarkeit“ (Kriterium 4), „Prüfungssystem“ (Kriterium 5), „Studiengangsbezogene Kooperationen“ (Kriterium 6), „Ausstattung“ (Kriterium 7), „Transparenz und Dokumentation“ (Kriterium 8), „Qualitätssicherung und Weiterentwicklung“ (Kriterium 9) sowie „Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit“ (Kriterium 11) erfüllt sind.

Aufgrund ausstehender Überarbeitungen der Studiengänge, erfüllen die Studiengangskonzepte noch nicht alle aktuell gültigen Anforderungen des Kriteriums 3 (Studiengangskonzept). Einen Plan für die Weiterentwicklung der Studiengänge muss daher vorgelegt werden.

Das Kriterium 10 „Studiengänge mit besonderem Profilanspruch“ findet keine Anwendung.

8 Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt folgenden **Beschluss**: die Akkreditierung mit Auflagen.

Die Gutachtergruppe empfiehlt folgende **Auflagen**:

1. Das Institut muss ein Konzept für die Überarbeitung und Weiterentwicklung der Studiengänge vorlegen. In dem Konzept sind insbesondere die Anpassungen der Modulstrukturen, die Reduzierung von Teilmodulprüfungen und die Größe von Modulen zu berücksichtigen. Für die Umsetzung des Konzepts einschließlich erster Absolventenbefragungen ist ein Zeitplan zu erstellen. In den Überarbeitungsprozess sind Studierende in geeigneter Weise einzubeziehen.

¹ i.d.F. vom 20. Februar 2013

IV Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN²

1 Akkreditierungsbeschluss

Auf der Grundlage des Gutachterberichts, der Stellungnahme der Hochschule und der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 6. Dezember 2016 folgenden Beschluss:

Die Studiengänge werden mit folgender allgemeinen und zusätzlichen Auflage akkreditiert:

Allgemeine Auflage

- **Das Institut muss ein Konzept für die Überarbeitung und Weiterentwicklung der Studiengänge vorlegen. In dem Konzept sind insbesondere die Anpassungen der Modulstrukturen, die Reduzierung der Anzahl der Teilmodulprüfungen, der Größe sowie der Dauer der Module zu berücksichtigen. Für die Umsetzung des Konzepts ist ein Zeitplan zu erstellen. In den Überarbeitungsprozess sind Studierende in geeigneter Weise einzubeziehen.**

Allgemeine Empfehlungen

- Innerhalb der Fakultät sollte in den sozialwissenschaftlichen Fächern eine gemeinsame Lösung für den Umgang mit der sehr hohen Nachfrage von Lehrveranstaltungen durch Nebenfachstudierende erarbeitet werden.
- Das Institut sollte die Studierenden beim Übergang vom Studium in den Beruf stärker unterstützen. Insbesondere der Ausbau von Praxiskontakten und die Fortführung von Verbleibsanalysen werden empfohlen.
- Die Mitwirkungsmöglichkeiten von Studierenden in Entscheidungsprozessen des Instituts sollten stärker institutionalisiert und formalisiert werden.
- Die Vielfalt möglicher Prüfungsformen sollte stärker genutzt werden, insbesondere sollten auch mündliche Prüfungsformen zum Einsatz kommen.

² Gemäß Ziffer 1.1.3 und Ziffer 1.1.6 der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und die Systemakkreditierung“ des Akkreditierungsrates nimmt ausschließlich die Gutachtergruppe die Bewertung der Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen vor und dokumentiert diese. Etwaige von den Gutachtern aufgeführte Mängel bzw. Kritikpunkte werden jedoch bisweilen durch die Stellungnahme der Hochschule zum Gutachterbericht geheilt bzw. ausgeräumt, oder aber die Akkreditierungskommission spricht auf Grundlage ihres übergeordneten Blickwinkels bzw. aus Gründen der Konsistenzwahrung zusätzliche Auflagen aus, weshalb der Beschluss der Akkreditierungskommission von der Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe abweichen kann.

- Die Studiengangsunterlagen sollten deutlicher zum Ausdruck bringen, welche Praxisbezüge in Lehrveranstaltungen hergestellt werden.
- Das Institut soll sich in enger Kooperation mit den Studierenden bemühen, die Module zu identifizieren, die mit einem deutlich höheren Arbeitsaufwand, als es den vorgegebenen ECTS-Punkten entspricht, verbunden sind. Darauf aufbauend sind dann Änderungen entweder beim Arbeitsaufwand oder bei den ECTS-Punkten vorgenommen werden.
- Die Universität sollte den Prozess der Schaffung barrierefreier Zugänge für das Institutsgebäude der Soziologie stärker vorantreiben.

Soziologie (B.A.)

Der Bachelorstudiengang „Soziologie“ (B.A.) wird ohne zusätzliche Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung ist befristet und gilt bis 31. März 2018.

Bei Feststellung der Erfüllung der Auflagen durch die Akkreditierungskommission nach Vorlage des Nachweises bis 1. September 2017 wird der Studiengang bis 30. September 2022 akkreditiert. Bei mangelndem Nachweis der Aufлагenerfüllung wird die Akkreditierung nicht verlängert.

Das Akkreditierungsverfahren kann nach Stellungnahme der Hochschule für eine Frist von höchstens 18 Monaten ausgesetzt werden, wenn zu erwarten ist, dass die Hochschule die Mängel in dieser Frist behebt. Diese Stellungnahme ist bis 21. Januar 2017 in der Geschäftsstelle einzureichen.

Soziologie (M.A.)

Der Masterstudiengang „Soziologie“ (M.A.) wird ohne zusätzliche Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung ist befristet und gilt bis 31. März 2018.

Bei Feststellung der Erfüllung der Auflagen durch die Akkreditierungskommission nach Vorlage des Nachweises bis 1. September 2017 wird der Studiengang bis 30. September 2022 akkreditiert. Bei mangelndem Nachweis der Aufлагenerfüllung wird die Akkreditierung nicht verlängert.

Das Akkreditierungsverfahren kann nach Stellungnahme der Hochschule für eine Frist von höchstens 18 Monaten ausgesetzt werden, wenn zu erwarten ist, dass die Hochschule die Mängel in dieser Frist behebt. Diese Stellungnahme ist bis 21. Januar 2017 in der Geschäftsstelle einzureichen.

Die Akkreditierungskommission weicht in ihrer Akkreditierungsentscheidung in den folgenden Punkten von der gutachterlichen Bewertung ab:

Es wurden in einer Auflage redaktionelle Änderungen vorgenommen.

2 Feststellung der Auflagenerfüllung

Die Hochschule reichte fristgerecht die Unterlagen zum Nachweis der Erfüllung der Auflage ein. Diese wurden an den Fachausschuss mit der Bitte um Stellungnahme weitergeleitet. Der Fachausschuss sah die Auflage als erfüllt an. Auf Grundlage der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 4. Dezember 2017 folgenden Beschluss:

Die Auflage ist erfüllt.

Die Akkreditierung des Bachelorstudiengangs „Soziologie“ (B.A.) wird bis zum 30. September 2022 verlängert.

Die Akkreditierung des Masterstudiengangs „Soziologie“ (M.A.) wird bis zum 30. September 2022 verlängert.